

Stefan Schmalz*

Der Corona-Crash in China

Zusammenfassung: Die COVID-19-Epidemie hat China in eine Wirtschaftskrise getrieben, mit weltweiten Auswirkungen auf Lieferketten und Märkte. Die relativ erfolgreiche Bekämpfung der Epidemie in China hat nun jedoch eine neue Dynamik hervorgerufen: Chinas Ökonomie könnte sich in der Situation als resilienter als die meisten westlichen Volkswirtschaften erweisen. Hierdurch wird auch die hegemoniale Auseinandersetzung mit den USA neu strukturiert.

Schlagwörter: COVID-19, Weltwirtschaftskrise, Hegemonie, Pandemie, globale Wertschöpfungsketten


The Corona-Crash in China

Abstract: The COVID-19 epidemic in China has led to an economic crisis which had a global impact on value chains and markets. However, China's relatively successful containment of the disease has spurred new developments: China's economy might prove to be more resilient during crisis as most Western economies. As a result, the hegemonic struggle between China and the US could take a new turn.

Keywords: COVID-19, global economic crisis, hegemony, pandemic, global value chains

Am 23. März 2020 verfasste Stephan Pusch (CDU), Landrat des besonders stark von der COVID-19-Epidemie betroffenen Landkreises Heinsberg, einen offenen Brief an Xi Jinping, den Staatspräsidenten, und Li Keqiang, den Ministerpräsidenten der Volksrepublik China.¹ In dem Schreiben bat er um

Unterstützung bei der Versorgung mit Schutzmaterialien und einen »fachlichen Erfahrungsaustausch«. Denn aus der Sicht des Landrats »wird die Menschheit mit dem Corona-Virus nur fertig werden, wenn alle Staaten zusammenarbeiten [...] America first wird [...] bei der Bewältigung der Krise nicht weiterhelfen« (Pusch 2020). Der Brief verdeutlicht eine Entwicklung, die lange als undenkbar galt: Die EU und die USA sind im März 2020 in den Mittelpunkt der Pandemie gerückt, die

* **Stefan Schmalz**  ist Vertretungsprofessor für Soziologie am LAI der Freien Universität Berlin und Mitglied des PROKLA-Beirats. 1 Einige erste Überlegungen zum Thema wurden auf der digitalen AKG-Veranstaltung »Die Corona-Krise in China« am 25. März 2020 vorgestellt. Für hilfreiche Anmerkungen und Hinweise bin ich Daniel

Fuchs, Axel Gehring und der PROKLA-Redaktion dankbar.

chinesische Staats- und Parteiführung gefällt sich als Retter_in in der Not. Ähnliche Dynamiken sind auch in der globalen Ökonomie möglich: Während China sich bereits von den schlimmsten Auswüchsen des wirtschaftlichen Einbruchs erholt, droht den USA und der EU eine tiefe Rezession.

Die Geschehnisse rufen Erinnerungen an die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 hervor. Auch damals war das Epizentrum der Krise in den USA und Europa (Boris/Schmalz 2009). Freilich ging die Krise nicht von China aus, aber die Volksrepublik wurde hart von deren Auswirkungen getroffen, konnte sich aber rasch erholen. Damals wie heute war bei vielen Finanzanalysten von einer Entkoppelung (*decoupling*) Chinas und anderer BRIC-Staaten von den Volkswirtschaften in Europa und den USA die Rede (kritisch: Sum 2010: 549ff.). Im Folgejahrzehnt wurde deutlich, dass China nach der Krise zwar in der Weltwirtschaft erheblich an Bedeutung gewonnen hatte, aber die USA ihre Stellung nach dem heftigen Einbruch wieder konsolidieren konnten.

Doch Geschichte wiederholt sich bekanntlich nicht. Die Voraussetzungen in China sind heute andere (Schmalz 2018: 382ff.). Im Jahr 2008 war die chinesische Wirtschaft noch wenig diversifiziert und hochgradig außenabhängig: Die »Werkbank der Welt« wies im Vorjahr des Crashes einen hohen Exportanteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) von rund über einem Drittel auf, große Teile des Exports waren Halbfertigprodukte und gingen in die USA und die EU. Heute hat China jedoch eine andere Wirtschaftsstruktur: Der Exportanteil ist auf beinahe die Hälfte

(19,5% im Jahr 2018) gesunken, der chinesische Binnenmarkt ist für Hersteller_innen von Autos, Smartphones und Haushaltsgeräten weltweit die zentrale Referenzgröße (Rodríguez 2020: 100f.). Neben der Industrie floriert ein High-Tech-Sektor mit Digitalkonzernen, die zu Global Playern aufgestiegen sind. Doch anders als im Jahr 2008 sind die Handlungsmöglichkeiten in China eingengt: Während die Regierung damals ein Konjunkturpaket von 586 Milliarden US-Dollar verabschiedete, ist sie heute verhaltener, drückt doch eine staatliche Schuldenlast von bis zu 300 Prozent des BIPs auf Kommunen und Staatsunternehmen. Zudem gilt der Immobilienmarkt als überbewertet. Hinzu kommt der Handelskrieg mit den USA. Die Folge sind niedrigere BIP-Wachstumsraten. Das BIP-Wachstum lag im Jahr 2019 zwar offiziell immer noch bei 6,1 Prozent, aber einige zentrale Indikatoren wie der Verkauf von Autos waren in dem Jahr rückläufig (Müller 2020).

Zwischen Wuhan und Peking: Auswirkungen des Corona-Crachs

Die COVID-19-Epidemie trat Ende 2019 erstmals in der 11-Millionen-Metropole Wuhan in der zentralchinesischen Provinz Hubei auf. Die ersten Fälle wurden mit dem Huanan-Markt, einem »Wet-Market« für Seefrüchte, Schlachtwaren und andere tierische Produkte in Verbindung gebracht. Die Stadt- und Provinzregierung reagierten im Dezember zunächst unangemessen. Die lokalen staatlichen Medien berichteten nur lückenhaft über die Ereignisse, kritische Stimmen wurden mundtot

gemacht. Die Behörden machten die potenzielle Gefahr erst am 31. Dezember mit einer Meldung an die WHO öffentlich. Das anfängliche Zögern wich dann einer Entschlossenheit und einer erhöhten Transparenz: Die Epidemie wurde zur nationalen Chefsache. Ein Krisenstab unter Aufsicht von Ministerpräsident Li Keqiang koordinierte rigorose Maßnahmen. Dabei spielten neben Ausgangssperren und digitalen Kontrollmechanismen zur Überwachung des Gesundheitsstatus der Bevölkerung auch Partei-Kampagnen im »Mao-Stil« (Zhong/Mozur 2020) eine Rolle, bei denen die Bevölkerung mobilisiert und über lokale Gremien wie Nachbarschaftskomitees bei der Implementierung der Vorgaben eingebunden wurde.

Das Krisenmanagement legte einige bekannte Konfliktlinien im chinesischen Parteistaat offen: Das politische System, bei dem die Führung in den Provinzen große Handlungsspielräume besitzt, baut stark auf »Output-Legitimation« (Scharpf 2003) oder auch im chinesischen Fachdiskurs »*performance legitimation*« (Zhao 2009). Chinesische Politiker_innen werden an ihren Erfolgen gemessen. Darüber hinaus neigen viele Akteur_innen der Staatsbürokratie auf der Provinz- und Kommunalebene dazu, ungünstige Entwicklungen zu kaschieren oder manche Regel aus Peking weit auszulegen: Fälle von geschönten BIP-Wachstumswerten oder von systematischem Hinwegsehen über Gesetzesverstöße wurden immer wieder bekannt. Die Amtsführung von Xi Jinping (seit 2012/13) adressiert viele dieser Probleme. Neben einer Rezentrierung von Macht um Xi Jinping wurde im Rahmen

einer Anti-Korruptionskampagne hart gegen Regelverstöße und auch mächtige Interessen vorgegangen. In dieses Bild passen verstärkte Repression gegen soziale Proteste und neue digitale Kontrollformen. Durch das geplante Sozialkreditsystem werden zukünftig auch Unternehmensaktivitäten überwacht (Meissner 2017). Die COVID-19-Epidemie führte somit einige Schwächen des politischen Systems vor Augen, die in den sozialen Medien teils verärgert kommentiert wurden. In das Kreuzfeuer der Kritik gerieten die Verantwortlichen in Wuhan, aber auch Defizite im chinesischen Gesundheitssystem. Als Konsequenz wurden die Parteiführungen in Wuhan und Hubei abgesetzt.

Die Epidemie ging mit verheerenden wirtschaftlichen Folgen einher. Die Krise entfaltete sich zum Zeitpunkt des Neujahrsfestes, bei dem rund 290 Millionen Wanderarbeiter_innen zu ihren Familien im ländlichen Raum reisten. Um eine rasante Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, verhängte die Regierung am 23. Januar eine Ausgangssperre in Wuhan und Hubei, beschränkte und untersagte Fernreisen und setzte Sperren in anderen Provinzen um. Zusätzlich verlängerte die Regierung die Neujahrsferien, sodass die Fabriken zunächst geschlossen blieben. Die Produktionsstätten öffneten in den meisten Provinzen gestaffelt, je nach Situation dauerte dies meist zwei bis vier Wochen. Dieser Prozess verlief keineswegs reibungslos: Neben strikten Auflagen wie Gesundheitsbestimmungen machten den Unternehmen vor allem Arbeitskräfteengpässe zu schaffen. Viele Wanderarbeiter_innen konnten nicht aus ihren Heimatorten zurückreisen.

Andere richteten sich zunächst in der prekären Situation ein: Denn viele chinesische »Semiproletarier_innen« (Pun/Lu 2010), die neben dem Einkommen aus ihrer Lohnarbeit enge Beziehungen zum ländlichen Raum unterhalten (Schmalz u.a. 2017), ja, teils Land besitzen, kehrten auch nach der Lockerung der Reisebestimmungen nicht an ihre Arbeitsstätten zurück.

Die Epidemie traf die chinesische Volkswirtschaft: Eine zentrale Auswirkung war eine zeitlich begrenzte Unterkonsumptionskrise. Für den Einzelhandel wurde in den ersten beiden Monaten ein Einbruch um 20,5 Prozent gemessen, einige Güter wie Autos oder Dienstleistungen wie Flugreisen verzeichneten Umsatzrückgänge um mehr als vier Fünftel. Für das erste Quartal sagen verschiedene Prognosen einen deutlichen Einbruch der Wirtschaftsleistung voraus. Die Arbeitslosigkeit stieg im Februar auf 6,2 Prozent an, was einen Zuwachs von 5 Millionen bedeutet. Wahrscheinlicher ist aufgrund der Rückkehr vieler Wanderarbeiter_innen in den ländlichen Raum sogar ein zweistelliger Millionenanstieg.

Die Fabrikschließungen führten zu einem dramatischen Produktionsausfall. Die Epidemie wirkte »wie ein Generalstreik ohne Verhandlungstisch« (Peters 2020). Die Industrieproduktion fiel im Februar um 13,5 Prozent zum Vorjahresvergleich. Die Folge sind massive Umsatzeinbußen. Die chinesische Zentralbank hatte deshalb in mehreren Tranchen Liquidität über mehr als zwei Billionen Renminbi an Krediten bereitgestellt, hinzu kamen Erleichterungen bei Mietzahlungen, Subventionen zur Finanzierung von Lohnnebenkosten

oder auch Finanzspritzen für Sektoren wie den Gesundheitsbereich oder den Flugsektor im dreistelligen Renminbi-Milliardenbereich. Neben der glücklichen Fügung, dass die Produktion nach dem Neujahrsfest ohnehin nur langsam anläuft, retteten diese Maßnahmen viele Unternehmen. Dennoch kam es zu Insolvenzen. Gerade Kleinunternehmen, in denen rund 230 Millionen Menschen arbeiten, wurden hart getroffen (Müller 2020). Diesen teils auch im informellen Bereich tätigen Unternehmen soll zeitweise die Hälfte der Umsätze und große Teil der Ersparnisse verloren gegangen sein. Einer aktuellen Studie der Peking und Tsinghua-Universitäten zufolge haben 64 Prozent aller kleinen und mittleren Unternehmen weniger als drei Monate an finanziellen Rücklagen (Dai u.a. 2020), rund ein Fünftel sogar nur einen Monat.

Trotz dieser weitgehenden Auswirkungen bewertete die Bevölkerung – so legen zumindest viele Presseberichte und Reaktionen in den sozialen Medien nahe – das chinesische Krisenmanagement als positiv: Dies ist vor allem darin begründet, dass nur geringe Zahlen an Neuinfektionen bekannt wurden. Das Containment der Epidemie in Wuhan wurde der Zentralregierung angerechnet, während das Missmanagement zu Beginn der Krise den lokalen Behörden zugeschrieben wurde. Zu Protesten kam es bisher nur vereinzelt: Nach dem Ende der Ausgangssperre vermeldete die Hongkonger NGO China Labour Bulletin (2020) verschiedene Arbeitskämpfe im Einzelhandel, dem Bausektor, dem Gesundheitsbereich, dem Transportsektor sowie Proteste von Ladenbesitzer_innen gegen Mietzahlungen. Die

Stimmungslage in China entwickelte sich dahingehend, dass das Schlimmste gemeistert sei. Zur Legitimation der harten Maßnahmen trägt auch der internationale Vergleich bei: Vor dem Hintergrund der hohen Zahlen an Infizierten und Toten in der EU und den USA und einer aggressiven staatlichen Medienkampagne zollen viele chinesische Bürger_innen der Partei- und Staatsführung Respekt.

Globale Krisenfolgen: Chinas beschleunigter Aufstieg

Die volle Wucht der Krise in China war global erst spät spürbar. An den Börsen herrschte vorerst eine leichtsinnige Gewissheit über die Externalisierung der Krisenfolgen, doch das »Virus (brachte) das Verdrängte zurück« (Lessenich 2020). Die Aktienmärkte im Westen kletterten noch im Februar von einem Höhepunkt zum nächsten. Erst nachdem der Westen von der Epidemie betroffen war, traf der Fallout der COVID-19-Krise den westlichen Finanzsektor in voller Härte.

Die Krise in China machte sich zudem in den globalen Lieferketten bemerkbar (The Economist 2020). Das massive Offshoring von Industriekapazitäten nach China beeinflusste unterschiedliche Branchen, denn die Lagerkapazitäten von vielen westlichen Markenfirmen waren bereits im Februar erschöpft. Dies führte weltweit zu Produktionseinbrüchen: In der Elektroindustrie machte sich etwa ein Mangel an Komponenten bemerkbar. So forderte Apple seinen Zulieferer Foxconn bereits früh zur Wiederaufnahme der Produktion auf, worauf Foxconn mit

Bonuszahlungen von umgerechnet bis zu 1000 US-Dollar für einfache Beschäftigte reagierte. Bereits im März kam es auf dem europäischen Markt zu mehrwöchigen Verzögerungen bei der Auslieferung von Computern.

Besonders hart war die Textilindustrie betroffen. Neben einem zeitweisen de-facto-Lieferstopp für Schuhe und Kleidung an einzelne Markenunternehmen fehlten auch Grundstoffe aus China zur Weiterverarbeitung (Aung/Paul 2020). Aus Bangladesch, Vietnam und Kambodscha wurde berichtet, dass viele Textilfabriken deshalb schließen mussten. Zuletzt wurden ähnliche Probleme aus der Automobilindustrie bekannt, die komplexe Lieferketten unterhält und wichtige Einzelteile von nur wenigen Zuliefererfirmen bezieht. Als Störfaktor wirkte der bedeutende Automobilstandort Hubei, da dieser bis Mitte März weitgehend ausfiel. Neben dem Offshoring machten sich auch Engpässe bei der Just-in-time-Produktion bemerkbar: Die Logistiknetzwerke in China funktionierten aufgrund von Straßenkontrollen nur noch bedingt, auch bei der Verschiffung kam es zu Problemen. Die Lieferengpässe potenzierten sich. Wegen fehlender Einzelteile und sinkender Nachfrage stellten daher verschiedene Automobilkonzerne in Europa (z.B. VW) im März die Produktion ein. Zuletzt wurde deutlich, dass das Offshoring der Herstellung von medizinischen Gebrauchsgütern wie Atemschutzmasken oder Pharmazeutika nach China zu immensen Problemen führte. Als COVID-19 Europa traf, fehlte es an Atemschutzmasken, da die Produktion durch den Bedarf in Ostasien bereits ausgelastet war.

All diese Dynamiken werden zukünftig eine Tendenz verschärfen, die bereits im US-amerikanisch-chinesischen Handelskrieg zu beobachten war. COVID-19 wird dazu beitragen, dass US-amerikanische und europäische Investor_innen ihre Produktionsnetzwerke diversifizieren. China wird hierdurch Arbeitsplätze im Exportsektor verlieren. Es könnte sogar zu einem Reshoring von arbeitsintensiven Wertschöpfungsstufen nach Europa oder Nordamerika kommen. Auch wenn der chinesische Binnenmarkt heute als Gegengewicht gegen derartige Verlagerungen wirkt, sind erhebliche Auswirkungen in China zu befürchten.

Bereits jetzt ist in China eine zweite Krisenwelle absehbar: Durch den massiven wirtschaftlichen Einbruch in der EU und den USA wird die Nachfrage nach Exportgütern aus China zurückgehen. Dies wird dramatische Auswirkungen in der Volksrepublik haben. Die wirtschaftliche Regeneration ist unter Druck, ferner besteht die Gefahr einer zweiten Infektionswelle, was zu zusätzlichen Unwägbarkeiten beiträgt. Die zeitweisen Lieferengpässe und der massive Einbruch der Nachfrage könnten zudem in einzelnen Branchen wie dem Textilsektor weltweit zu Pleitewellen führen.

Die weitere Entwicklung in China ist schwer abzuschätzen, hängt sie doch von globalen Dynamiken ab. Dennoch ist China nun in einer vergleichsweise komfortablen Position. So erscheint der chinesische Finanzplatz als recht stabil: Das Land verzeichnet derzeit hohe Kapitalzuflüsse in den Anleihemarkt (Lockett 2020) und wies in den vergangenen Wochen einen erstaun-

lich robusten Aktienmarkt auf. Mehr noch: Der Wirtschaftskrieg der Trump-Regierung mit China kann durchaus als hegemonialer Konflikt gelten, in dem es der US-amerikanischen Regierung primär darum geht, die technologische und wirtschaftliche Vorherrschaft der USA abzusichern. Die COVID-19-Krise bringt in diese Auseinandersetzung eine neue Dynamik und könnte das Blatt zugunsten Chinas wenden.

Offensichtlich ist eine weitere Dimension: Mike Davis vermutet, dass die Welt in einem Jahr mit »Bewunderung auf Chinas Erfolg bei der Eindämmung der Pandemie zurückblicken [könnte], aber mit Schrecken auf das Versagen der Vereinigten Staaten« (Davis 2020). Der Ausstrahlungskraft ihrer bisher erfolgreichen Krisenbekämpfung ist sich die chinesische Staatsführung bewusst: Bereits jetzt zirkuliert der Begriff einer »Gesundheitsseidenstraße«, über die Atemschutzmasken, Coronavirus-Testkits und medizinische Ausrüstung geliefert werden sollen (Thayer/Han 2020). Neben Sendungen in europäische Staaten (u.a. Italien) liegt ein Schwerpunkt dieser Lieferungen auf dem globalen Süden. Hier ist auch privates Engagement zu erwarten. So verkündete Jack Ma, ehemaliger Vorstand von Alibaba, reichster Mann Chinas und Mitglied der Kommunistischen Partei, dass die Alibaba Foundation jeweils 100.000 Schutzmasken, 20.000 Coronavirus-Testkits und 1.000 Schutzzüge an alle 54 afrikanischen Staaten liefern werde.

Hinzu kommt eine weitere Entwicklung. In der chinesischen Politik wird darüber diskutiert, inwieweit chinesische Unternehmen die Situation nutzen

könnten, um internationale Marktanteile neu abzustecken und Übernahmen zu tätigen (De La Bruyère/Picarsic 2020). Die Aktienkurse vieler westlicher Konzerne sind sehr niedrig. Auch setzen sinkende Rohstoff- und Erdölpreise die Konzerne unter Druck. Initiativen wie der neue 100 Milliarden Euro schwere deutsche Wirtschaftsstabilisierungsfonds, mit dem notfalls Unternehmen verstaatlicht werden können, stehen auch mit möglichen ausländischen Übernahmen in Zusammenhang.

Kurzum: Die Corona-Krise heizt den Systemwettbewerb zwischen dem staatskapitalistischen China und den westlichen Kapitalismen weiter an. Chinas Einfluss könnte in verschiedenen globalen Machtstrukturen weiter anwachsen (Schmalz 2018: 400ff.). Mögliche Szenarien reichen von einer verbesserten Marktstellung chinesischer Technologiekonzerne über Fortschritte bei dem bislang wenig erfolgreichen Versuch, den Renminbi als Konkurrenzwährung zum US-Dollar zu etablieren, bis hin zu Geländegewinnen beim Ringen um die militärische Vorherrschaft im Südchinesischen Meer.² Die Angst vor einer Zunahme des chinesischen Einflusses ist hoch und wird bereits jetzt politisch instrumentalisiert. Trumps Rede vom »chinesischen Virus« rief ärgerliche Reaktionen aus China hervor und wurde mit Fake News über einen angeblichen Ursprung des Virus in den USA erwidert. Der US-

² Zum Zeitpunkt der Anfertigung des Artikels gab es auf vier Flugzeugträgern der U.S. Navy COVID-19-Fälle, die USS Theodore Roosevelt war bereits außer Betrieb genommen worden.

Präsidentenwahlkampf wird diesen Konflikt rhetorisch weiter zuspitzen. Es bleibt zu hoffen, dass es bei der Rhetorik bleiben wird.

Literatur

- Aung, Thu / Paul, Ruma (2020): Asia's garment industry sees lay-offs, factories closing due to coronavirus (23.2.2020). URL: <https://www.reuters.com>, Zugriff: 9.4.2020.
- Boris, Dieter / Schmalz, Stefan (2009): Eine Krise des Übergangs: Machtverschiebungen in der Weltwirtschaft. In: *PROKLA* 157 39(4): 625–643. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v39i157.415>.
- China Labour Bulletin (2020): Collective protests begin to flare up again as China returns to work (17.3.2020). URL: <https://clb.org.hk>, Zugriff: 9.4.2020.
- Dai, Rouchen / Hu, Junpeng / Zhang, Xiaobo (2020): The Impact of Coronavirus on China's SMEs: Findings from the Enterprise Survey for Innovation and Entrepreneurship in China. URL: <https://www.cgdev.org>, Zugriff: 9.4.2020.
- Davis, Mike (2020): Im Jahr der Pandemie. URL: <https://www.zeitschrift-luxemburg.de>, Zugriff: 9.4.2020.
- De La Bruyère, Emily / Picarsic, Nathan (2020): Viral Moment: China's Post-COVID Planning, Horizon Advisory Coronavirus Series, URL: <https://www.horizonadvisory.org>, Zugriff: 9.4.2020.
- Lessenich, Stephan (2020): Das Virus bringt das Verdrängte zurück (8.3.2020), URL: <https://www.sueddeutsche.de>, Zugriff: 9.4.2020.
- Lockett, Hudson (2020): Global investors seeking coronavirus refuge turn to China. (13.3.2020). URL: <https://www.ft.com>, Zugriff: 9.4.2020.
- Meissner, Mirjam (2017): Chinas Social Credit System. A big-data enabled approach to market regulation with broad implications for doing business in China. URL: <https://www.merics.org>, Zugriff: 9.4.2020.
- Müller, Wolfgang (2020): China, der Coronavirus und die Weltwirtschaft. Ist die

- Globalisierung am Ende? In: *Sozialismus* 4/2020: 10-14.
- Peters, Stephan (2020): Ungleichheit tötet (26.3.2020). URL: <https://www.ipg-journal.de>, Zugriff: 9.4.2020.
- Pun, Ngai / Lu, Huilin (2010): Unfinished Proletarianization: Self, Anger and Class Action of the Second Generation of Peasant-Workers in Reform China. In: *Modern China* 36(5): 493-519. DOI: <https://doi.org/10.1177/0097700410373576>.
- Pusch, Stephan (2020): Offener Brief des Landrates des Kreises Heinsberg (23.3.2020). URL: <https://heinsberg-magazin.de>, Zugriff: 9.4.2020.
- Rodríguez, Fabricio (2020): Endstation China? Die globalen Stoffströme auf ihrem Weg durch die »Werkstatt der Welt«. In: *PROKLA* 198 50(1): 89-108. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v50i198.1857>.
- Scharpf, Fritz W. (2003): Problem-Solving Effectiveness and Democratic Accountability in the EU. In: *MPIfG Working Paper No. 03/1*. URL: <http://www.mpifg.de>, Zugriff: 9.4.2020.
- Schmalz, Stefan (2018): *Machtverschiebungen im Weltsystem. Der Aufstieg Chinas und die große Krise*. Frankfurt/M.-New York.
- / Sommer, Brandon / Lütten, John (2017): Prekarität in der chinesischen Hochwachstumsgesellschaft: Eine Fallstudie zur Situation von Wanderarbeitern im Perflussdelta. In: *Berliner Journal für Soziologie* 27(2): 179-207. DOI: <https://doi.org/10.1007/s11609-017-0342-6>.
- Sum, Ngai-Ling (2010): Die (Semi-)Peripherie ins Zentrum rücken: Eine Kulturelle Politische Ökonomie der »BRIC« und der Fall China. In: *PROKLA* 161 40(4): 543-566. DOI: <https://doi.org/10.32387/prokla.v40i161.372>.
- Thayer, Bradley / Han, Lianchao (2020): China's Coronavirus Plan: Create a »Silk Road« of Health Care Leading Towards World Dominance (19.3.2020). URL: <https://nationalinterest.org>, Zugriff: 9.4.2020.
- The Economist (2020): COVID-19 is teaching hard lessons about China-only supply chains (29.2.2020). URL: <https://www.economist.com>, Zugriff: 9.4.2020.
- Zhao, Dingxin (2009): The Mandate of Heaven and Performance Legitimation in Historical and Contemporary China. In: *American Behavioral Scientist* 53(3): 416-433. DOI: <https://doi.org/10.1177/0002764209338800>.
- Zhong, Raymond / Mozur, Paul (2020): To Tame Coronavirus, Mao-Style Social Control Blankets China (20.2.2020). URL: <https://www.nytimes.com>, Zugriff: 9.4.2020.



Sebastian Friedrich /
Red. analyse & kritik (Hg.)

Neue Klassenpolitik
Linke Strategien gegen Rechtsruck
und Neoliberalismus

220 Seiten
Paperback, 12,5 x 19,5 cm
ISBN 978-3-86505-752-5

€ 14,00 [D] / € 14,40 [A]

BERTZ + FISCHER